SPIEGEL ONLINE PANORAMA

Vor Wahl zum Papst: US-Geheimdienste sollen Bergoglios Telefonate abgehört haben

Papst Franziskus: Als Kardinal Abhörziel?

Als Jorge Mario Bergoglio noch nicht Papst war, sollen er und andere Kardinäle von US-Geheimdiensten abgehört worden sein. Das berichtet zumindest eine Italienische Zeitschrift. Demnach wollten die USA wissen, wo die Prioritäten möglicher künftiger Kirchenführer liegen würden.

Gott suchen in allen Dingen

Description

Hingeschaut

Foto: Website Spiegel Online

Interviewer:
â??Heiligkeit, wie geht das: Gott in allen Dingen suchen und finden?â??

Papst Franziskus:
â??Was ich in Rio de Janeiro gesagt habe, hat eine zeitgebundene Bedeutung. Es gibt de facto die Versuchung, Gott in der Vergangenheit zu suchen oder in den ZukunftsmÃ¶glichkeiten. Gott ist sicher in der Vergangenheit, denn man findet ihn in den AbdrÃ¼cken, die er hinterlassen hat. Er ist auch in der Zukunft, als Versprechen. Aber der – sagen wir – ‚konkrete Gottâ?? ist heute. Daher hilft das Jammern nie, nie, um Gott zu finden. Die Klage darÃ¼ber, wie barbarisch die Welt heute sei, will manchmal nur verstecken, dass man in der Kirche den Wunsch nach einer rein bewahrenden Ordnung, nach Verteidigung hat. Nein – Gott kommt im Heute entgegen.â?? â??Gott zeigt sich in einer geschichtsgebundenen Offenbarung, in der Zeit. Die Zeit erÃ¶ffnet Prozesse, der Raum kristallisiert sie. Gott findet sich in der Zeit, in den laufenden Prozessen. Es ist nicht nÃ¶tig, die zeitgebundenen MÃ¶glichkeiten, auch wenn sie auf lange Dauer bestehen, gegenÃ¼ber den tatsÃ¤chlichen AblÃ¤ufen zu privilegieren. Wir mÃ¼ssen eher Prozesse in Gang bringen als RÃ¤ume besetzen. Gott offenbart sich in der Zeit und ist gegenwÃ¤rtig in den Prozessen der Geschichte. Das ist der Grund dafÃ¼r, Handlungen zu privilegieren, die neue Dynamiken hervorrufen. Es verlangt auch Geduld und Warten.â?? â??Die Begegnung mit Gott in allen Dingen ist kein empirisches â??Heurekaâ??. Wenn wir Gott begegnen wollen, wollen wir ihn – im Grund – sofort mit empirischen Methoden feststellen. So begegnet man Gott nicht. Man findet ihn eher in dem leichten Hauch des Elias. Die Sinne, die Gott wahrnehmen, sind diejenigen, die Ignatius â??spirituelle Sinneâ?? nennt. Ignatius verlangt, die geistliche SensibilitÃ¤t zu Ã¶ffnen, um Gott zu begegnen – jenseits einer rein empirischen AnnÃ¤herung. NÃ¶tig ist eine kontemplative Haltung: Es ist das GefÃ¼hl, dass man auf dem rechten Weg des Verstehens und des Liebens gegenÃ¼ber Dingen und Situationen geht. Das Zeichen dafÃ¼r, dass man auf dem rechten Weg ist, ist das Zeichen des tiefen Friedens, des geistlichen Trostes, der Liebe zu Gott und allen Dingen in Gott.â?? â?¦

(1. Interview mit Papst Franziskus, Santa Marta, Montag, 19. August 2013, 9.50 Uhr)

Die Sicherheit vor IrrtÃ¼mern Wenn die Begegnung mit Gott nicht ein â??empirisches Heurekaâ?? ist – so sage ich zum Papst – und wenn es sich also um einen Weg handelt, auf dem man die Geschichte interpretiert, kann man dann auch Fehler machen? â??Ja, beim diesem Suchen und Finden Gottes in allen Dingen bleibt immer ein Bereich der Unsicherheit. Er muss da sein. Wenn jemand behauptet, er sei Gott mit absoluter Sicherheit begegnet und nicht berÃ¼hrt ist von einem Schatten der Unsicherheit, dann lÃ¤uft etwas schief. FÃ¼r mich ist das ein wichtiger ErklÃ¤rungsschlÃ¼ssel. Wenn einer Antworten auf alle Fragen hat, dann ist das der Beweis dafÃ¼r, dass Gott nicht mit ihm ist. Das bedeutet, dass er ein

falscher Prophet ist, der die Religion fÃ¼r sich selbst benÃ¼tzt. Die groÃ?en FÃ¼hrer des Gottesvolkes wie Moses haben immer Platz fÃ¼r den Zweifel gelassen. Man muss Platz fÃ¼r den Herrn lassen, nicht fÃ¼r unsere Sicherheiten. Man muss demÃ¼tig sein. Die Unsicherheit hat man bei jeder echten Entscheidung, die offen ist fÃ¼r die BestÃ¤tigung durch geistlichen Trost.â?? â??Das Risiko beim Suchen und Finden Gottes in allen Dingen ist daher der Wunsch, alles zu sehr zu erklÃ¤ren, etwa mit menschlicher Sicherheit und Arroganz zu sagen: â??Hier ist Gott.â?? Dann finden wir nur einen Gott nach unserem MaÃ?. Die richtige Einstellung ist die von Augustinus: Gott suchen, um ihn zu finden, ihn finden, um ihn immer zu suchen. Und hÃ¤ufig findet man nur tastend, wie man in der Bibel liest. Das ist die Erfahrung der groÃ?en VÃ¤ter des Glaubens, die unser Vorbild sind. Man sollte das 11. Kapitel des Briefes an die HebrÃ¤er lesen: Abraham ist aufgebrochen, ohne zu wissen, wohin er gehen soll – im Glauben. Alle unsere Vorfahren im Glauben starben im Blick auf die verheiÃ?enen GÃ¼ter – aber immer von Ferne … Unser Leben ist uns nicht gegeben wie ein Opernlibretto, in dem alles steht. Unsere Leben ist Gehen, Wandern, Tun, Suchen, Schauen â?¦ Man muss in das Abenteuer der Suche nach der Begegnung eintreten und in das Sich-Suchen Lassen von Gott, das Sich-Begegnen-Lassen mit Gott.â?? â??Denn Gott ist voraus, Gott ist der immer Voraus-Seiende â?¦ Gott ist ein wenig wie die MandelblÃ¼te in Deinem Sizilien, Antonio, die immer als erste blÃ¼ht. Das lesen wir bei den Propheten. Daher begegnet man Gott beim Gehen, auf dem Weg. Hier kÃ¶nnte einer sagen: Das ist Relativismus. Ist es Relativismus? Ja, wenn man ihn schlecht versteht – wie einen verschwommenen Pantheismus; nein, wenn man ihn im biblischen Sinn versteht, fÃ¼r den Gott immer eine Ã?berraschung ist. Daher weiÃ?t du nie, wo und wie du ihn triffst. Nicht du fixierst Zeiten und Orte der Begegnung mit Ihm. Man muss daher die Begegnung erkennen, ausmachen. DafÃ¼r ist die Unterscheidung grundlegend.â?? â??Wenn der Christ ein Restaurierer ist, ein Legalist, wenn er alles klar und sicher haben will, dann findet er nichts. Die Tradition und die Erinnerung an die Vergangenheit mÃ¼ssen uns zu dem Mut verhelfen, neue RÃ¤ume fÃ¼r Gott zu Ã¶ffnen. Wer heute immer disziplinÃ¤re LÃ¶sungen sucht, wer in Ã¼bertriebener Weise die â??Sicherheitâ?? in der Lehre sucht, wer verbissen die verlorene Vergangenheit sucht, hat eine statische und rÃ¼ckwÃ¤rts gewandte Vision. Auf diese Weise wird der Glaube eine Ideologie unter vielen. Ich habe eine dogmatische Sicherheit: Gott ist im Leben jeder Person. Gott ist im Leben jedes Menschen. Auch wenn das Leben eines Menschen eine Katastrophe war, wenn es von Lastern zerstÃ¶rt ist, von Drogen oder anderen Dingen: Gott ist in seinem Leben. Man kann und muss ihn in jedem menschlichen Leben suchen. Auch wenn das Leben einer Person ein Land voller Dornen und Unkraut ist, so ist doch immer ein Platz, auf dem der gute Same wachsen kann. Man muss auf Gott vertrauen.â??

(1. Interview mit Papst Franziskus, Santa Marta, Montag, 19. August 2013, S. 15/16)